

**Catalogus Musicus**  
pro  
**Choro Enipontano.**  
Nota.

**pro Choro**

ue deservitur: No.  
invenitur in scholis  
invenitur quia genus  
numeri.  
et vero nulla signatur  
signatur Choro in genere  
et alia invenitur sunt

**pro Organo**

Ea que signatur lineolis  
invenitur sunt in numeris  
pro Choro designatis.  
Illa que signatur numeris  
designatis habentur ad ipso  
organum  
Reliqua vero que numeris  
designatis habentur in loco ubi  
sunt reliqua.

A uno	Or. Ch.	A due.	Or. Ch.	Alma
<i>Alma alma</i>	N I 30	<i>Alma re. al. organo</i>	P K 92	Luta
<i>Alma re. al. organo</i>	K 97	<i>Alma re. al. organo</i>	P K 94	Missa.
<i>Alma alma re. al. organo</i>	No G 49	<i>Alma alma re. al. organo</i>	P K 95	Offert.
<i>Alma re. al. organo</i>	No III 9	<i>Alma re. al. organo</i>	P K 96	Requ.
<i>Alma re. al. organo</i>	G 52	<i>Alma alma re. al. organo</i>	No G 97	Te Deum
<i>Alma re. al. organo</i>	P R 93	<i>Alma re. al. organo</i>	No G 98	
<i>Alma re. al. organo</i>	P K 95	<i>Alma re. al. organo</i>	No G 99	
		<i>Alma re. al. organo</i>	No G 100	
		<i>Alma alma re. al. organo</i>	No G 101	
		<i>Alma alma re. al. organo</i>	No G 102	
		<i>Alma re. al. organo</i>	No G 103	

Abb. 1: Thematischer Katalog der Musikalien des Franziskanerklosters Innsbruck (um 1770/80), Titel auf fol. 1v.

# FRANZISKANISCHE MUSIKPFLEGE IN DER INNSBRUCKER HOFKIRCHE VON DER GRÜNDUNG BIS ZUR KLOSTERAUFHEBUNG IN JOSEPHINISCHER ZEIT

Franz Gratl

## ABSTRACT

In 1564, Emperor Ferdinand I appointed Italian Franciscans from the Venetian Province to hold the church services in the newly built Court Church and to guard the monumental tomb of his grandfather Maximilian I. In 1580, the Franciscan *Provincia Tyrolensis S. Leopoldi* was founded at the instigation of Archduke Ferdinand of Tyrol. The connection between the Habsburg dynasty and the Innsbruck convent of the Friars Minor remained close through the centuries. The Franciscans cultivated Gregorian chant according to Roman use and organ music on the magnificent instrument by Jörg Ebert; church music accompanied by instruments other than the organ (figural music) was strictly forbidden in the Tyrolian churches of the Franciscan order, with the notable exception of Innsbruck, where the court chapel of the Archdukes regularly ornated Holy Services with richly scored figural music. From the 17<sup>th</sup> centuries the Friars Minor sang Gregorian chant with thoroughbass accompaniment; a new, typically Franciscan genre of figural music making emerged, characterized by reduced scoring (choir in unison

with organ accompaniment, further instruments *ad libitum*). Many sources for this kind of "poor" figural music from the Innsbruck Franciscan convent have been preserved, including a thematic catalogue of the choirbooks and organ partbooks belonging to the monastic choir.

## GRÜNDUNG DES FRANZISKANERKLOSTERS INNSBRUCK UND BINDUNG AN DAS ERZHAUS ÖSTERREICH

Die Gründung des Franziskanerklosters Innsbruck und der Tiroler Franziskanerprovinz zum heiligen Leopold ist unmittelbar mit dem Erzhaus Österreich und der Errichtung der Hofkirche durch Kaiser Ferdinand I. verknüpft.<sup>1</sup> Der Kaiser beabsichtigte zunächst, zur Betreuung des „Neuen Stiftes“ ein Kollegiatkapitel mit Chorherren einzurichten. Als dieser Plan mangels Interesse dafür in Frage kommender Ordensgemeinschaften scheiterte, wurden 1564 italienische Franziskaner aus der venezianischen Provinz nach Innsbruck berufen: 33 Patres insgesamt, nämlich 20 Priester und

<sup>1</sup> Zur Gründung und Frühgeschichte des Franziskanerklosters Innsbruck siehe Nothegger, P. Florentin: Franziskanerkloster Innsbruck, in: *Alemania Franciscana Antiqua* VIII, S. 71–89, weiters Fussenegger, P. Gerold: *Historia Provinciae Tyrolensis Sancti Leopoldi*, Typoskript 1962, S. 4–5, weiters Ruggenthaler, P. Oliver: *Die Gründung der Tiroler Franziskanerprovinz*, Schwaz: Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz 2004, im Internet unter <http://www.franziskaner-schwaz.at/Pater%20livers%20Publikationen/Gruendung%20der%20Tiroler%20Provinz.pdf> (Zugriff August 2012).

13 Laienbrüder. Die Minderbrüder sollten künftig im Sinne der Gegenreformation wirken und die liturgischen Aufgaben in der Hofkirche wahrnehmen; darüber hinaus gehörte zu ihren Aufgaben auch die „Grabwache“, also die Betreuung des Grabmals Kaiser Maximilians.

Die mangelnden Sprachkenntnisse der italienischen Minderbrüder und deren bisweilen mangelhafte Disziplin führten ebenso zu Spannungen wie die unterschiedlichen Provinzzugehörigkeiten der Klöster auf dem Boden der habsburgischen Erblande, die ab 1567 (de jure schon ab dem Tod Kaiser Ferdinands I. 1564) unter der Regentschaft Erzherzog Ferdinands II. von Tirol standen. Während Schwaz und Bozen zur Observantenprovinz Austria gehörten, war Brixen eine Niederlassung der Observantenprovinz Germania Superior. Dieser Provinz war auch der Hofprediger des Erzherzogs zugehörig, der als flammender Redner und bedeutender Schriftsteller weitum berühmte vormalige Brixner Domprediger Johannes Nas(us) (1534–1590). Das Innsbrucker Hofkloster wurde auf sein Betreiben 1574 in diese oberdeutsche Franziskanerprovinz eingegliedert. Nas, selbst gebürtiger Franke aus Eltmann bei Bamberg, betrieb vehement die Berufung deutschsprachiger Franziskaner nach Innsbruck und gehört so zu den Gründervätern der Tiroler Franziskanerprovinz zum hl. Leopold, die auf Betreiben Erzherzog Ferdinands 1580 errichtet wurde. Für das Innsbrucker Kloster wurden in der Folge weitere Franziskaner der oberdeutschen Provinz geholt, die neu gegründete Tiroler Franziskanerprovinz umfasste die Klöster der drei seraphischen Orden (Franziskaner, Klarissen und Tertiären) in Tirol und den habsburgischen Vorlanden in Süddeutschland. Innsbruck fungierte künftig als vornehmstes Kloster der Provinz und rangierte in der sogenannten „Präzedenz“ vor den wesentlich älteren Klöstern Freiburg im Breisgau und Bozen. Im 17. Jahrhundert nahmen die Tiroler Franziskaner die Reform nach dem Vorbild der spanischen Diskalzeaten an und gehörten fortan nicht mehr

zum Ordenszweig der Observanten, sondern – wie auch zum Beispiel die bayerischen und österreichischen Franziskaner – zu den Reformaten. Kirche und Kloster in Innsbruck blieben landesfürstlicher Besitz und sämtliche Ausgaben wurden vom österreichischen Erzhaus bestritten.

## ANFÄNGE FRANZISKANISCHER MUSIKPFLEGE IN INNSBRUCK

Die Minderbrüder pflegten gemäß der Ordensregel des Franz von Assisi den Choralgesang nach römischem Ritus und Usus, mit einigen zusätzlichen Offizien für Ordensheilige. In den Provinzstatuten von 1582 heißt es etwa:

*Divinum officium et missas persolvere et celebrare curabitis, iuxta ritum et rubricas Breviarii novi, et missalis iuxta Dni Dni Pii papae quinti restituti, nihil addendo aut diminuendo [...] post Completorium Antiphona de B.M. et de Sancto Francisco [Salve Sancte Pater] semper cantabitur.<sup>2</sup>*

Für die Choralpflege im Innsbrucker Kloster wurden auf Kosten des Hofes unter Erzherzog Ferdinand II. prächtige Chorbücher angefertigt, die im Zuge der Klosteraufhebung 1785 nach Schwaz kamen und leider in den 1830er Jahren, in Zeiten großer Geldnot der Provinz und fehlender Unterstützung von Seiten des Erzhauses, an das Antiquariat August Villforth in München verkauft wurden, insgesamt 21 Folianten.<sup>3</sup> Es besteht durchaus Grund zu der Hoffnung, dass einige dieser Bände in irgendeiner Bibliothek erhalten geblieben sind.

Von Anfang an wurde die Orgel im Presbyterium der Hofkirche im Rahmen der Konventsgottesdienste der Franziskaner genutzt, vermutlich weit häufiger als bei den ebenfalls in diesem Gotteshaus stattfindenden Hofgottesdiensten. Wenn die erzherzogliche Hofkapelle in der Hofkirche *figuraliter*

<sup>2</sup> Provinzprotokoll I, 47 (Hall in Tirol, Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz). Übersetzung: „Ihr mögt Sorge tragen, dass das Offizium [das Stundengebet] und die Messen gehalten und gefeiert werden nach dem Ritus und den Rubriken des neuen römischen Breviers und dem von Papst Pius V. erneuerten Missale, ohne Auslassungen und Hinzufügungen [...] nach der Komplet mögen die marianische Antiphon und die Antiphon des hl. Franz von Assisi [Salve Sancte Pater] stets gesungen werden.“

<sup>3</sup> Mündliche Auskunft des damaligen Archivars der Tiroler Franziskanerprovinz P. Oliver Ruggenthaler OFM 2004.

musizierte, so darf man annehmen, dass in aller Regel nicht die Ebert-Orgel als echte „Chororgel“ (Instrument zur Begleitung des Chorgebets) zum Einsatz kam, sondern eines jener vielen kleineren Orgelinstrumente, die in den erhaltenen Inventaren der Innsbrucker Hofmusik aufgelistet werden.<sup>4</sup> Als die Ebert-Orgel 1701 von Johann Caspar Humpel repariert und erweitert wurde, wichen die Franziskaner auf den oberen Chor (wohl den Lettner) aus, wo der Orgelbauer eigens eine kleinere Orgel platziert hatte:

*Hoc Guardianatus anno [1701] reparare coepit Organum nostrum maius Organarius saecularis, qui aliud pro usu nostro substituit minus organum in choro superiori, usque dum reparatio finita.*<sup>5</sup>

Die Ebert-Orgel wird hier in einer franziskanischen Quelle als „unsere größere Orgel“ bezeichnet. Das figurale Musizieren zusammen mit dieser großen, weit vorne im Presbyterium situierten Schwalbennest-Orgel dürfte schon aufgrund der schwierigen Raumsituation (Platzmangel auf der Orgelkanzel, für die Aufführungspraxis problematische Position des Instruments im Kirchenraum) eher die Ausnahme gewesen sein. Schon vor 1666, dem Jahr der Institutionalisierung der „kaiserlichen Hofmusik in Innsbruck“ durch Kaiser Leopold I. nach dem Aussterben der Tiroler Habsburgerlinie, verfügten

die Franziskaner zusätzlich über eine kleinere Orgel auf dem Brückenchor:

*Anno 1666 impetratum est, ut Organum, quod in superiori Choro hactenus exstiterat, ad Conventum Halensem transferretur, ubi defacto extat.*<sup>6</sup>

## DIE ERSTEN EBERT-ORGANISTEN

Von Anfang an barg der Umstand einiges an Konfliktpotential, dass zum einen vom Hof bezahlte Organisten – oft genug widerwillig – den Dienst für die Franziskaner leisten mussten, zum anderen Franziskanerpatres unterschiedlicher Qualifikation die ehrwürdige Ebert-Orgel traktierten. Ein Blick auf die Abfolge der ersten Ebert-Organisten ergibt ein entsprechend buntes Bild: Professionelle Musiker aus der erzherzoglichen Hofkapelle und Pfarrorganisten wechselten immer wieder mit musikkundigen Franziskanerpatres. So bedeutende Künstlerpersönlichkeiten wie die Hoforganisten Servatius Rorif, Bernardin Wolk oder Georg Piscator (Vischer) verrichteten zeitweise den Dienst bei den Franziskanern. Schon im „Memoriale“<sup>7</sup> (1575) des originellen Innsbrucker St.-Jakobs-Pfarrorganisten Wilhelm Hurlacher,<sup>8</sup> des ersten Ebert-Organisten überhaupt, der bis zum Eintreffen des

<sup>4</sup> Siehe Waldner, Franz: Zwei Inventarien aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert über hinterlassene Musikinstrumente und Musikalien am Innsbrucker Hofe, in: Studien zur Musikwissenschaft 4 (1916), S. 128–147, und Senn, Walter: Musik und Theater am Hof zu Innsbruck, Innsbruck und Wien 1954, S. 166–171, 339–344.

<sup>5</sup> Konventsprotokoll des Franziskanerklosters Innsbruck (im Folgenden: KP) II, 207. Übersetzung: „In diesem Guardianatsjahr [Guardian ist die Bezeichnung für den Vorsteher eines Franziskanerklosters] begann ein weltlicher Orgelbauer unsere große Orgel zu reparieren. Für unseren Gebrauch stellte er als Ersatz eine kleinere Orgel auf den oberen Chor, bis die Reparatur vollendet war.“

<sup>6</sup> KP I, 27. Übersetzung: „Im Jahr 1666 wurde verlangt, dass die Orgel, die bis dahin im oberen Chor gestanden hatte, ins Kloster Hall überführt werden möge, wo sie sich jetzt befindet.“ An derselben Stelle im KP ist auch die Errichtung der „kaiserlichen Hofmusik in Innsbruck“ vermerkt: „An: 1666 die 13. Novemb. denuo a Sacra Caes. Maiestate Leopoldo 1. stabilita est Musica Aulica, ita quidem, ut iuxta antiquam consuetudinem Officia in hoc Ecclesia celebrarentur, sive dein Praesens, sive absens foret Seren<sup>iss</sup> Anna.“ (Übersetzung: „Am 13. November 1666 schließlich wurde vom Kaiser die Hofmusik eingerichtet, so nämlich, dass nach alter Gewohnheit die Gottesdienste in dieser Kirche gefeiert werden, ob in Anwesenheit der Erzherzoginwitwe Anna oder nicht.“)

<sup>7</sup> Memoriale des Pfarrorganisten Wilhelm Hurlacher (Kanzleivermerk: „Bericht von wögen der Orgl im Neuen Stiff“), 1575, Tiroler Landesarchiv, Kunstsachen I 710, Position Wilhelm Hurlacher. Für die Transkription danke ich Dr. Manfred Rupert sehr herzlich. Hurlacher beginnt seine unbedingt lesenswerten, oft genug amüsanten und vor allem von einer tiefen Verwurzelung in der Praxis zeugenden Ausführungen mit einem Verweis auf seine große Erfahrung und den Umstand, dass er als erster Organist überhaupt an der Ebert-Orgel seinen Dienst versehen habe: „Wilhelms Hurlachers, Organischts, warhaftigen eigentlichen Bericht von wegen der Orgl im Neuen Stiff beym Heiligen Kreuz, als ain alter Organischt, der wol darumben weis des Werckhs Achtum, auch der erst Organischt, der der Alten Rö. Kay. M. seligen darauf geschlagen hat.“

<sup>8</sup> Zu Hurlacher siehe Senn: Musik und Theater (wie Anm. 4), S. 55, 71–72, 160–161, 183–186. Wilhelm Hurlacher begann seine musikalische Karriere am Münchner Hof. Von 1553 bis 1557 wirkte er als Organist im Augustiner-Chorherrenstift Neustift bei Brixen, 1560 kam er nach Innsbruck und fand dort eine Anstellung an der St. Jakobs-Pfarrkirche und als Musiklehrer der Töchter Kaiser Ferdinands.

Erzherzogs Ferdinand Anfang 1567 und um 1575 wieder den Dienst bei den Franziskanern versah, ist öfters von Schwierigkeiten die Rede. Er gibt an, dass der schon erwähnte Hofprediger Johannes Nas sich darum bemüht habe, dass für den Organistendienst Franziskaner ausgebildet werden, weil die vom Hof bestellten Organisten wegen der geringen Bezahlung die Aufgaben nur unzureichend erfüllten; er selbst, Hurlacher, sei mit der Ausbildung eines „Munichs“ betraut worden:

*Nochmals so ist es des Herrn Comessarien Bruder Naßens im Newen Stifft Will und Mainung, seinen Begern nach hinfuro khainen Layen Organischten haben wel, dann sein Ursach, die Besoldung ist khlain gewest, dardurch der Orgl nit recht ausgewart ist worden, aines aus seinen Orden, darauf zu schlagen nach iren Gebreuchen. Dewegen haben mir seine gnedige Herrn auf der tyrolischen Camer auferlegt, einen Munich zu lernen, darauf zu schlagen und die Register zu ziehen unnd den Kirchendienst nach irem Coral zu versehen [...].<sup>9</sup>*

Diesem Dokument ist zu entnehmen, was eine primäre Funktion der Ebert-Orgel war: Das Instrument wurde zur Begleitung bei gesungenen Ämtern und Offiziumsgottesdiensten der Franziskaner eingesetzt, also beim „Kirchendienst nach irem Coral“. Die Orgel erklang wohl gemäß zeitüblicher Praxis im Wechsel mit dem Choral (Alternativ-Praxis), in Vor-, Zwischen- und Nachspielen. Seit dem 17. Jahrhundert wurde darüber hinaus der Choral an Sonn- und Festtagen orgelbegleitet aufgeführt.

Hurlacher gibt in seinem „Memoriale“ wertvolle Ratschläge zu einem sorgsamem Umgang mit der Ebert-Orgel, sogar Tipps zur Verwahrung der Schlüssel zum Instrument und bietet sich an, einen Franziskaner im Stimmen einiger Register zu unterweisen:

*So ist mermal mein Rath, mann geb den Haupt-Schleiß innwendig zu der Orgl dem Prinzipal im Closter und Obrigis-*

*ten, den auswendigen Schleiß, darauf zu schlagen, irem gewonndtlich Organisten, zue den Plaßpälgen, Regal und Pusaum dem Callcanten Meister Geörgen, ich als aines Munichs Lermaister auch darbey unnd nit zuaschaugn will, die Orgl in guaten Wirden versehen sol werden.<sup>10</sup>*

Er erwähnt in seiner Denkschrift auch, dass die „welschen Brieder“, also die italienischen Franziskaner, die Orgel leichter spielbar gemacht hätten, indem sie die Tasten so reguliert hätten, dass weniger Fingerdruck notwendig war, sie hätten dadurch aber bewirkt, dass Ventile nicht mehr vollständig schlossen:

*Unnd auch im Schlagen das Klaffier nit genuesam nidertrukt unnd schwache Henndt hat, darauf zu schlagen, solche wellen das Claffier leichter und ringer machen, dardurch die Schaden genannt lam und unnd schwach werden, und die Vendil offen steen unnd dibuliert, gar schödlichen ist, wie es dan auf der Orgl durch die welschen Brieder beschehen ist, haben das Werck aufgebrochen, doch man bezeit darzue ist khomen.<sup>11</sup>*

Den Dienst bei den Konventsgottesdiensten der Franziskaner versah Wilhelm Hurlacher bis 1567 unentgeltlich, später (um 1575) gegen eine eher geringe Besoldung. 1567 wurde er als Pfarrorganist bestätigt, 1575, im Jahr des „Memoriale“, wurde ihm von der Hofkammer ein Betrag von 24 fl überwiesen, „so er mit einem Parfüeßer Brueder, wellichen er mit dem Orgelschlagen unterwiesen und gelernt, auch sollichens noch weiter zu tuen erpiettens ist.“<sup>12</sup> Er unterwies also tatsächlich, wie vom Hofprediger Johannes Nas gewünscht, auf Kosten des Hofes einen Franziskaner im Orgelspiel. Nach dem Regierungsantritt Erzherzog Ferdinands II. wurden zunächst Mitglieder der erzherzoglichen Hofkapelle mit dem Dienst bei den Franziskanern betraut, zum Beispiel der Hoftrompeter Silao Casentini, kurzzeitig auch der berühmte Hoforganist Servatius Rorif, weiters der Hofmusikus Antonio

<sup>9</sup> Hurlacher: Memoriale (wie Anm. 7).

<sup>10</sup> Hurlacher: Memoriale (wie Anm. 7).

<sup>11</sup> Hurlacher: Memoriale (wie Anm. 7).

<sup>12</sup> Raitbuch der tirolischen Kammer 1575, S. 274, hier zitiert nach Senn: Musik und Theater (wie Anm. 4), S. 185.

Bontempo.<sup>13</sup> Im letzten Quartal 1571 wurde erstmals ein Franziskaner für den Dienst an der Ebert-Orgel entlohnt (Ausilio Berntandi), in der Folge sind mehrere Minderbrüder als Organisten nachweisbar, so 1575 bis 1580 Johann Alber, vermutlich der zuvor erwähnte Hurlacher-Schüler. Ihm wurde von der Hofkammer 1578 ein Betrag für ein Instrument zugestanden, das er „neulicher Zeit zur Erlernung des Orgelschlagens“<sup>14</sup> angekauft hatte.

### DIE KOEXISTENZ VON FRANZISKANISCHER UND HÖFISCHER MUSIKPFLEGE

Die Pflege figuraler, also aktueller mehrstimmiger und instrumentenbegleiteter Kirchenmusik war den Franziskanern gemäß Ordensstatuten verboten – ein Verbot, das die Reformaten wesentlich vehementer betonten als andere Ordenszweige. Nur das Innsbrucker Kloster genoss hier eine Ausnahmestellung innerhalb des Provinzverbandes, weil in der Hofkirche auch die Hofgottesdienste stattfanden, nämlich täglich ein Amt, an Feiertagen auch eine feierliche Vesper, außerdem die unterschiedlichsten Feiern, Requien, Stiftungs- und Gedenkgottesdienste für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des Hauses Habsburg. Bei diesen Hofgottesdiensten erklang in der Regel aktuellste figurale Kirchenmusik, wie sie den Franziskanern verboten war. Bei gewissen Anlässen wirkten Hofmusik und Franziskaner zwar zusammen (in dem Sinn, dass die Brüder gewisse Teile des Gottesdienstes choraliter absolvierten), im Regelfall handelte es sich aber um eine mehr oder weniger friedliche

Koexistenz. In den Statuten und Erlässen der Tiroler Franziskanerprovinz wurde die Hofkirche stets als Ausnahmefall behandelt, weil in den Ordenskirchen die Pflege instrumentenbegleiteter Kirchenmusik eigentlich strengstens untersagt war.

1625 bestimmte das Definitorium (ein Gremium der Ordensoberen der Franziskanerprovinz):

*Cum iuxta Statuta Ordinis cantus fractus seu figuralis nobis sit prohibitus, ordinamus ut iuxta alia statuta omnino a nostris ecclesiiis tollatur. Eximimus tamen nostrum conventum Oenipontanum ab hoc statuo, ubi Musica Serenissimi Principis admitti debet, non autem alia, Guardiani et Vicarii contra fieri permittentes puniantur irremissibiliter poena privationis officiorum suorum. Usum autem Organi tum in Missis tum in Vesperis cantandis in omnibus festis primae et secundae classis Sanctorumque Ordinis nostri necnon dominicis et festivis diebus et per Octavam Corporis Christi tantum concedimus, in aliis autem diebus omnino prohibemus. Cantus vero figuralis nostris Fratribus omnino et ubique locorum prohibetur!*<sup>15</sup>

### DIE ORDENSSPEZIFISCHE FIGURALMUSIKPFLEGE

Obwohl das Verbot des Figuralgesangs bis ins 18. Jahrhundert unablässig wiederholt wurde, entwickelte sich schon im 17. Jahrhundert in den mitteleuropäischen Franziskanerprovinzen eine eigenständige, ordensspezifische Tradition der Figuralmusikpflege, für die der Terminus *Franziskanermusik* geprägt wurde.<sup>16</sup> Franziskanische Armut und Bescheidenheit

<sup>13</sup> Senn: Musik und Theater (wie Anm. 4), S. 186.

<sup>14</sup> Raitbuch der tirolischen Kammer 1578, S. 366, hier zitiert nach Senn: Musik und Theater (wie Anm. 4), S. 186.

<sup>15</sup> Provinzprotokoll 1625, mitgeteilt von P. Oliver Ruggenthaler OFM. Übersetzung: „Da uns nach den Ordensstatuten der ‚Cantus fractus‘ oder Figuralgesang strikt verboten ist, ordnen wir an, dass er nach anderen Statuten gänzlich aus unseren Kirchen zu entfernen ist. Wir nehmen aber unseren Innsbrucker Konvent von diesem Statut aus, wo die Musik des Erzherzogs zugelassen ist, nicht aber andere. Die Guardiane und Vikare, die dem zuwider handeln, sind mit unwiderruflicher Enthebung aus ihren Ämtern zu bestrafen. Den Gebrauch der Orgel aber erlauben wir bei den gesungenen Ämtern und Vespers an Festen erster und zweiter Klasse und Festen von Ordensheiligen, weiters an Sonntagen und Festtagen sowie während der Fronleichnamsoktav, an allen anderen Tagen verbieten wir ihn aber strikt. Der Figuralgesang jedoch wird unseren Brüdern überhaupt und allerorten untersagt!“

<sup>16</sup> Zur Franziskanermusik in ihrer Tiroler Ausprägung siehe z. B. Gratl, Franz: Die Tiroler Franziskanermusik des 18. Jahrhunderts. Ihre Merkmale und Vorteile für die heutige Praxis, in: Vokalmusik zur Zeit Mozarts. Bericht zum Salzburger Symposium der AGACH (Arbeitsgemeinschaft alpenländischer Chorverbände) im Juni 2006, hg. vom Chorverband Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Volksliedarchiv Innsbruck, Salzburg 2007, S. 114–136, sowie Ders.: Aus der Musikgeschichte des Franziskanerklosters Schwaz, in: Heimatblätter. Schwazer Kulturzeitschrift, Sondernummer, Nr. 61 (2007), S. 33–41.

finden in dieser Musik ebenso ihren adäquaten Ausdruck wie die Volksnähe, die die *joculatores Dei*, die „Gaukler Gottes“, seit jeher auszeichnete. Die *Musica franciscana* ist daher „ärmlich“ in ihrer Besetzung: Am Beginn der Tradition eigenständiger franziskanischer Figuralmusik stehen Neukompositionen in Anlehnung an den Choral in seiner zeittypischen Ausprägung mit Orgelbegleitung oder einfache Parodiemessen über populäre Liedmelodien. Zum einstimmigen Chor treten ein oder zwei Solisten, die Solostellen sind – wiederum in Anlehnung an den Choral – mit „Cantores“ bezeichnet. Weitere Instrumente können akzessorisch hinzutreten, besonders feierliche Franziskanermessen des 17. und 18. Jahrhunderts sind mit Trompeten und Pauken besetzt – in Kombination mit Soli, einstimmigem Chor und Orgel. Seltener finden sich in den Quellen auch Hinweise auf weitere Solinstrumente wie Geige, Oboe oder zwei Hörner. Die „Franziskanermessen“ wurden vorrangig von musikkundigen Ordensangehörigen komponiert. Im 17. und insbesondere 18. Jahrhundert erlebte die Tiroler Franziskanerprovinz ihre Blütezeit mit dem höchsten Personalstand ihrer Geschichte. Zahlreiche Ordensangehörige waren exzellente Musiker, vor allem – entsprechend der herausragenden Rolle der Orgel in der Franziskanermusik – versierte Organisten. In der gesamten Provinz gab es ein gemeinsames musikalisches Repertoire, was mit der franziskanischen Mobilität zusammenhängt: Die Franziskaner kennen keine „*stabilitas loci*“, im alljährlichen Kapitelskongress werden die Patres den Klöstern zugeteilt, ein Wechsel innerhalb der Provinz war die Regel. Manche Werke wurden aus anderen Provinzen, zum Teil über weite Strecken, „importiert“; jedes Kloster hatte darüber hinaus seinen spezifischen Fundus an *Musica sacra*. Primär wurden Kompositionen von Ordensangehörigen gepflegt, aber auch Werke von Nicht-Franziskanern; die allerdings „*modo franciscano*“ bearbeitet wurden: Orchesterbegleitete Kirchenwerke wurde gewissermaßen „reduziert“, indem vom Orchestersatz ein vereinfachter Orgelauszug erstellt und der übliche vierstim-

mige Chor zur charakteristischen Ein- bis Zweistimmigkeit reduziert wurde. Aber Nicht-Franziskaner komponierten auch genuin franziskanische Werke für deren typische Besetzung. Es handelt sich dabei in aller Regel um Komponisten, die mit den Minderbrüdern in engem Kontakt standen. So sind in franziskanischen Quellen aus Tiroler Klöstern Werke von Innsbrucker Hofmusikern überliefert, von denen man annehmen darf, dass sie originär für die Franziskaner geschaffen wurden und nicht lediglich Bearbeitungen *modo franciscano* darstellen. In Orgelstimmbüchern aus Bozen finden sich eine Litanei (RISM A/II 651004504)<sup>17</sup> des Innsbrucker Hofkapellmeisters Johann Stadlmayr (ca. 1575–1648) und eine Messe (RISM A/II 651000840) seines Nachfolgers Severin Schwaighofer († 1700), in Quellen im Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz, die aus dem Innsbrucker Hofkloster stammen, mehrere Werke des letzten Direktors der „kaiserlichen Hofmusik in Innsbruck“, Johann Heinrich Hörmann (1694–1763), unter anderem eine Vertonung des Responsatoriums zum Fest des hl. Antonius von Padua „*Si quaeris miracula*“ (RISM A/II 651004333), das in der Tiroler Franziskanermusik eine herausragende Rolle spielt, sowie eine Messe (RISM A/II 653001962) des Innsbrucker Kapellmeisters Bernardo d’Aprile († 1781), als nach bisheriger Kenntnis einziges erhaltenes Werk dieses italienischen Komponisten ein Rarissimum. Zum gemeinsamen Repertoire der Tiroler Franziskanermusik gehörte ein Requiem des Innsbrucker Hofmusikers Christian Christoph Eggmann († um 1734); es ist in Quellen aus Innsbruck, Bozen, Hall und Schwaz überliefert.

#### QUELLEN ZUR FRANZISKANISCHEN MUSIKPFLEGE IM INNSBRUCKER HOFKLOSTER

Die Franziskanermusik war nicht nur in ihrer Besetzung spezifisch, auch die Beschaffenheit der Quellen und die Aufführungspraxis hoben sie aus der zeitüblichen figuralen Kirchenmusikpflege heraus: Bis ins späte 18. Jahrhundert

<sup>17</sup> Unter dieser neunstelligen Identifikationsnummer ist die Titelaufnahme der Abschrift von Stadlmayrs Litanei in der OPAC-Datenbank RISM Serie A/II (Répertoire International des Sources Musicales, Serie A/II: Musikhandschriften nach 1600) zu finden; siehe <http://opac.rism.info>.



Abb. 2: Thematischer Katalog der Musikalien des Franziskanerklosters Innsbruck (um 1770/80), Ausschnitt aus der Rubrik „Missae“.

wurde nicht nur der Choral, sondern auch das Figuralrepertoire aus großformatigen Chorbüchern in der mittelalterlichen Tradition gesungen. Diese „Libri pro Choro“ hatten ein archaisierendes Aussehen, auch Werke, die ganz im Stil der modernsten barocken Figuralmusik gehalten waren, wurden so notiert, als handle es sich um mittelalterlichen Choral oder Mensuralmusik des 16. Jahrhunderts. Ein wesentlich moderneres Erscheinungsbild hatten hingegen die Orgelstimmbücher, die „Libri pro Organo“: In ihnen sind die Werke quasi particell-artig und in moderner Notation geschrieben, mit der Singstimme in der oberen Notenzeile und dem beziferten Bass in der unteren.

Aus mehreren Tiroler Franziskanerklöstern sind thematische Kataloge des jeweils klostereigenen Bestandes an „Libri pro choro“ und „Libri pro organo“ erhalten, die in ihrer Anlage die Besonderheiten der franziskanischen Musiktradition und Quellenüberlieferung widerspiegeln. Auch aus dem Innsbru-

cker Hofkloster ist ein solcher Katalog erhalten geblieben; er befindet sich heute in der Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum (A-Imf<sup>18</sup> M 8839). Der Titel (fol. 1<sup>v</sup>) lautet: „Catalogus Musicus pro Choro Oenipontano“. Der thematische Katalog stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – wahrscheinlich wurde er nicht allzu lang vor der ersten Klosteraufhebung 1785 geschrieben. Die Werke sind wie in den Pendants aus anderen Tiroler Klöstern (Schwaz 1745, Bozen 1766, Schwaz 1806) mit Incipit angeführt und nach der Vokalbesetzung zweifach gegliedert. Zunächst sind in den jeweiligen Rubriken die vokal einstimmigen Werke aufgelistet („a uno“), dann die vokal zweistimmigen („a duo“). Spezielle Besetzungen sind eigens angegeben, wie etwa „a 2 CC. Et 2 Ch.“ (a duobus Cantoribus et duobus Choris) – für zwei Solostimmen und zweistimmigen Chor – nicht zwei Chöre) oder „à 3 Voc.“. Großbuchstaben und folio-Angaben verweisen auf die Fundstelle in den Chor-

<sup>18</sup> Das Bibliothekssigel A-Imf wird hier in Anlehnung an das Internationale Quellenlexikon der Musik (RISM / Répertoire International des Sources Musicales) für Bibliothek und Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum verwendet.

büchern (linke Spalte) und den Orgelstimmbüchern (rechte Spalte). Die Bände selbst wurden spätestens seit dem frühen 18. Jahrhundert mit Großbuchstaben versehen.

Ein „Liber pro choro“ und mehrere „Libri pro organo“ aus dem Kloster Innsbruck sind im Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz und in der Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum überliefert. Ein einziger dieser Bände lässt sich nicht zum thematischen Katalog in Beziehung setzen:

#### **A-Imf M 8840**

Orgelstimmbuch „F“, um 1710/20

Titel auf herzförmigem, auf den Einbanddeckel geklebtem Etikett: „Liber Missarum pro Choro Conventus Oenipontani ad S. Crucem Litt. A.“

10 Messen, 3 Requiem

Der Titel belegt unzweifelhaft die Provenienz aus dem Innsbrucker Konvent zum Heiligen Kreuz; dieser Band wurde im „Catalogus Musicus pro Choro OEnipontano“ wohl deshalb nicht berücksichtigt, weil er zum Zeitpunkt von dessen Entstehung nicht mehr in Gebrauch war. Die umfangreiche Sammelhandschrift<sup>19</sup> enthält gebräuchliche Choralmissen (z. B. Missa de Angelis, Missa „Cunctipotens genitor“, Missa de Requiem usw.) mit zeittypischer Generalbassbegleitung, neu komponierte einstimmige Messen „ad modum Missae choralis“, also mit choralartiger Melodik, Parodiemessen über Liedmelodien sowie Messen und Requiem ohne Parodievorlage, stets mit einstimmigem Chor und ein bis zwei Solostimmen. Der Band enthält auch eine in der Tiroler und

auch in der österreichischen Franziskanerprovinz verbreitete, originelle Weihnachtsmesse über nicht weniger als 26 Weihnachtsliedmelodien.<sup>20</sup> Das franziskanische Parodieverfahren in dieser und ähnlichen Messen ist sehr einfach: Der liturgische Messtext wird den Liedmelodien unterlegt, wo Text und Melodie nicht zusammengehen, wird die Melodie angepasst. In der Weihnachtsmesse sind einzelnen Abschnitten der Ordinariumsteile Liedmelodien zugeordnet, andere Messen basieren zur Gänze auf einer einzigen Melodie. Der Messenband A-Imf M 8840 enthält übrigens auch das bereits erwähnte Requiem des Hofmusikers Christian Christoph Eggmann (bezeichnet als „Requiem novum“). Einige Titel von Messen geben Auskunft über ihre Herkunft (oft aus fremden Franziskanerprovinzen)<sup>21</sup>, wie etwa „Missa Bohemica“, „Missa Italica“ oder „Missa Svazensis“ (Schwazer Messe).

Konkordant mit dem thematischen Katalog A-Imf M 8839 sind folgende Bände aus dem Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz und der Musiksammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum:

#### **A-SWp<sup>22</sup> Hs 2**

Orgelstimmbuch „A“, um 1740 (RISM A/II 653003606ff.)

12 Messen

#### **A-SWp Hs 5**

Chorbuch „C“, um 1740 (RISM A/II 653003619)

47 geistliche Gesänge: 8 Messen, 15 Litaneien, 14 „Cantilenae“ (kirchenliedartige Gesänge, die u. a. als Offertorien verwendet wurden), 14 Tantum ergo

<sup>19</sup> Auf diesen Band wird auch Bezug genommen in Herrmann-Schneider, Hildegard: Zum Choralgesang mit Generalbass-Begleitung in Tiroler Klöstern des 18. Jahrhunderts, in: Musik aus Klöstern des Alpenraums. Bericht über den Internationalen Kongress an der Universität Freiburg (Schweiz), 23. bis 24. November 2007, hg. von Giuliano Castellani, Bern [u. a.] 2010, S. 109–138, hier besonders S. 128–130.

<sup>20</sup> Diese Messe wird ausführlicher behandelt in: Gratl, Franz: Franziskanische Weihnachtsmusik in Quellen aus dem Franziskanerkloster Bozen, in: *Plaude turba paupercola*. Franziskanischer Geist in Musik, Literatur und Kunst, hg. von Ladislav Kačič, Bratislava 2005, S. 235–255, hier S. 244 und Abb. 2, S. 246.

<sup>21</sup> Seit jeher zeichnete die Franziskaner eine hohe Mobilität aus, die sich auch auf den Musikalienaustausch auswirkte; siehe dazu Gratl, Franz: Musikbeziehungen zwischen Tirol und Ostmitteleuropa im Spiegel franziskanischer Quellen der Tiroler Provinz vor 1800, in: *Musik-Sammlungen – Speicher interkultureller Prozesse*, Kongressbericht Bonn, 28.9.–1.10.2005 (= Berichte des interkulturellen Forschungsprojekts „Deutsche Musikkultur im östlichen Europa“), hg. von Erik Fischer, Stuttgart 2007, Teilband A, S. 234–242.

<sup>22</sup> Das Bibliothekssigel A-SWp wird hier in Anlehnung an das Internationale Quellenlexikon der Musik (RISM / Répertoire International des Sources Musicales) für das Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz verwendet, das sich bis 2010 im Kloster Schwaz befand und 2010 – im Zuge der Gründung der neuen, Klöster in ganz Österreich und Südtirol umfassenden Provinz Austria – nach Hall transferiert wurde.

**Missa Gregoriana**

fol. **Missa de Dominica**

Ky-ri-e

leison

Christe

leison

Ky-ri-e

leison

Lau-da mus te

Do-minus

Grati-as

agimus tibi

propter magnum

Abb. 3: Orgelstimmuch „F“, um 1710/20 (A-Imf M 8840), fol. 1<sup>r</sup> mit Beginn einer orgelbegleiteten Choralmesse (Rubrik „Missae Gregorianae“).

Handwritten musical score for organ, folio 21. The page is numbered '21' in red ink in the upper right corner. The score is written on five staves. The first staff contains the text: "Requies aeterna dona eis Domine et lux perpetua luceat eis." followed by "Crispian" and "ul' figura" with a red cross symbol. The second staff begins with a large red initial 'K' and the text "Missa ad modum Missae choralis. ex lib. j:". The subsequent staves contain musical notation with lyrics: "Krie - ceison", "Christe - ceison signi - e", "Lau - da - muste adora - muste", and "Intra agnus dei magni - tudinis". The notation includes various note values, rests, and clefs.

Abb. 4: Orgelstimmbuch „F“, um 1710/20 (A-Imf M 8840), fol. 21' mit Beginn einer anonymen „Missa ad modum Missae choralis“ (choralartige Neukomposition).

**Requiem novum**  
Auth: D. Eggmann

Cant.

qui - e - rit a - ber - nam dona eis po -  
mi - ne . Re - qui - am a - ber - nam  
dona eis Do - mi - ne et lux per - petua  
a - lucet ei - us lucet ei - us  
Cant. An.  
Te Deum hymn De - us in syon te Deum hymn De - us  
in syon et hi - bi - u - de - us in Je - ru - sa - lem

Abb. 5: Orgelstimmbuch „F“, um 1710/20 (A-Imf M 8840), fol. 124<sup>r</sup> mit Beginn des „Requiem novum“ des Innsbrucker Hofmusikers Christian Christoph Eggmann.

### **A-SWp Hs 6**

Chorbuch „D“, um 1740  
10 Litaneien, 4 Messen, „Cantilena“ (Offertorien), 7 Tantum ergo, marianische Antiphonen

### **A-SWp Hs 7**

Chorbuch „E“ (um 1750)  
10 Litaneien, 7 Messen, 3 Tota pulchra u. a.

### **A-SWp Hs 9**

Chorbuch „G“ (um 1760)  
16 Tantum ergo, marianische Antiphonen, Litaneien, Messen u. a.

### **A-SWp Hs 10**

Chorbuch „K“ (um 1750)  
33 Tantum ergo, 33 Responsorien „Si quaeris“, 5 Marienlieder, 14 marianische Antiphonen

### **A-SWp Hs 11**

Chorbuch „L“ (um 1750)  
Litaneien, Antiphonen „Tota pulchra“

### **A-SWp Hs 12**

Chorbuch „M“ (um 1740)  
„Cantilena“ (konkordant zu Hs 26)

### **A-SWp Hs 13**

Chorbuch „N“ (um 1750)  
9 Messen, 5 Te Deum

### **A-SWp Hs 14**

Chorbuch „O“ (um 1740)  
„Cantilena“ (Offertorien), 2 Litaneien

### **A-SWp Hs 15**

Chorbuch „Q“, um 1740  
„Cantilena“ (konkordant zu Hs 26)

### **A-SWp Hs 16**

Chorbuch „S“, um 1740  
„Cantilena“ (konkordant zu Hs 25)

### **A-SWp Hs 17**

Chorbuch „Y“, um 1740  
7 Te Deum, 1 Salve Regina, 1 Fragment aus einer Litanei

### **A-SWp Hs 19**

Orgelstimmbuch „D“, um 1740 – um 1760 (RISM A/II 653001941)  
17 geistliche Gesänge, u. a. 7 Messen, 1 Requiem, 3 Responsorien „Si quaeris miracula“

### **A-SWp Hs 20**

Orgelstimmbuch „E“, um 1740 – um 1770 (RISM A/II 653001927ff.)  
13 geistliche Gesänge: 7 „Offertoria“, 7 Litaneien, 1 Te Deum

### **A-SWp Hs 21**

Orgelstimmbuch „F“, um 1720 – um 1740 (RISM A/II 653002053)  
13 Litaneien

### **A-SWp Hs 22**

Orgelstimmbuch „NO“, um 1770 (RISM A/II 653001970ff.)  
82 geistliche Gesänge: u. a. 37 Tantum ergo, 27 marianische Antiphonen, 15 Te Deum

### **A-SWp Hs 23**

Orgelstimmbuch „X“, um 1720 – um 1740 (RISM A/II 653001960)  
4 Messen und 4 Litaneien

### **A-SWp Hs 24**

Orgelstimmbuch „G“, um 1750 (RISM A/II 653002073ff.)  
26 Litaneien, 3 Tota pulchra

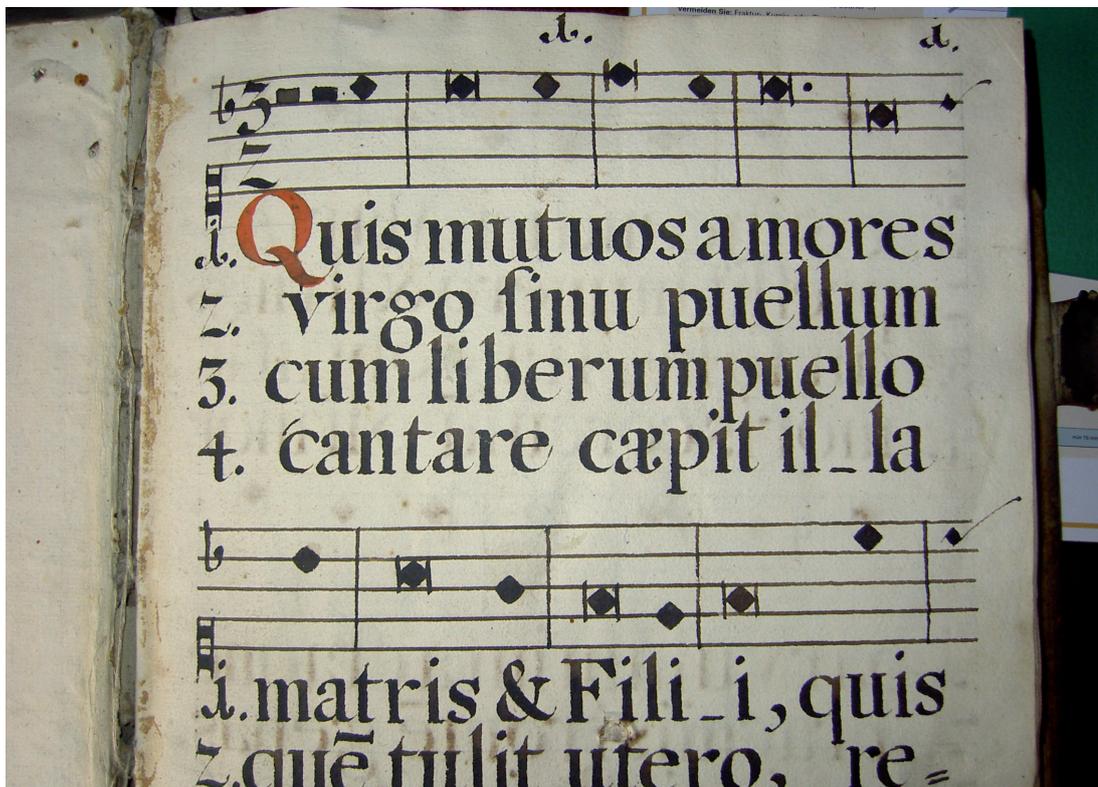


Abb. 6: Weihnachtslieder „Quis mutuos amores“ (Melodie von „Es ist ein Ros entsprungen“) und „Coelo rores fluunt flores“ (Beginn) aus dem Innsbrucker Orgelstimmbuch „I“ (RISM A/II 653002236ff.) im Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz (A-SWp Hs 26).



Abb. 7: Weihnachtslied „Quis mutuos amores“ (Beginn) aus dem Innsbrucker Chorbuch „M“ im Archiv der Tiroler Franziskanerprovinz (A-SWp HS 12).

#### A-SWp Hs 25

Orgelstimmbuch „H“ (RISM A/II 653002103ff.)  
132 geistliche Gesänge, darunter 124 „Cantilena“ bzw.  
„Offertoria“, 2 Messen, 1 Miserere

#### A-SWp Hs 26

Orgelstimmbuch „I“, um 1740 (RISM A/II 653002236ff.)  
157 geistliche Gesänge

#### A-SWp Hs 27

Orgelstimmbuch „L“, um 1740 (RISM A/II 651004284ff.)  
57 geistliche Gesänge: 37 Tantum ergo, 20 Responsorien  
„Si quaeris miracula“

#### A-SWp Hs 28

Orgelstimmbuch „R“, um 1740 (RISM A/II 653002067)  
4 Messen und 1 Te Deum

### A-Imf M 8841

Orgelstimmbuch „N“, um 1760 (RISM A/II 651006014ff.)  
43 marianische Antiphonen, 13 Marienlieder

Die erhaltenen Quellen zur franziskanischen Musikpflege im Kloster Innsbruck vermitteln einen Überblick über die Vielfalt von Werken unterschiedlicher kirchenmusikalischer Gattungen, die im Gottesdienst Verwendung fanden. Neben Messen finden sich zahlreiche Litaneien, auffällig viele Vertonungen des schon genannten Responsoriums *Sancti Antonii Paduani* „Si quaeris miracula“, das in der Tiroler Provinz z. B. als Offertorium häufige Verwendung fand, weiters sogenannte „Cantilena“, strophische geistliche Gesänge, die liturgisch vielseitig verwendbar waren, marianische Antiphonen für den Abschluss der Vesper und Hymnen, allen voran Tantum ergo-Vertonungen, die als Segensgesänge bei Messen und Andachten vor dem ausgesetzten Allerheiligsten besonders häufig gebraucht wurden. Weltliche Musik wurde naturgemäß nicht in die für den gottesdienstlichen Gebrauch bestimmten Chor- und Orgelstimmbücher geschrieben, war aber im Franziskanerkloster Innsbruck wie in anderen Klöstern der Provinz sicher auch vorhanden. Da sich dieses Notenmaterial nicht im Besitz des Klosterchores befand, wurde es auch nicht im „Catalogus Musicus pro Choro OEnipontano“ verzeichnet.

### FRANZISKANISCHE ORGELMUSIK

Aus dem Innsbrucker Hofkloster sind keine Werke für Orgel solo aus dem 16.–18. Jahrhundert überliefert. Trotzdem lässt sich für das 17. und 18. Jahrhundert ein recht klares

Bild über die Beschaffenheit der franziskanischen Orgelmusik entwerfen. Der bedeutendste Franziskanermusiker im 17. Jahrhundert war P. Ingenuin Molitor aus Habach in Schwaben (ca. 1610–1669), der langjährige Organist an der Andreas Butz-Orgel der Bozner Klosterkirche. Von seiner Hand sind im sogenannten Brixner Orgelbuch,<sup>23</sup> der zweifellos bedeutendsten Quelle zur Tiroler Orgelmusik der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts einige repräsentative Orgelwerke erhalten geblieben, in erster Linie kontrapunktisch kunstvoll gearbeitete und spieltechnisch anspruchsvolle Canzonen in der Frescobaldi-Tradition.<sup>24</sup> Musik in der Molitor-Tradition dürfte auch an der Ebert-Orgel erklingen sein, denn P. Eduard Panholzer (1628–1690), der später lange im Innsbrucker Kloster stationiert war, als Komponist und Organist tätig war und sicher auch an der Ebert-Orgel seinen Dienst versah, war nachweislich ein Schüler Molitors: Im Konventsprotokoll (Chronik) des Klosters Bozen ist bei der Kapiteltafel 1650 vermerkt: „F. Eduardus ab Oeniponto, pro Organo addiscendo fuit hic deputatus.“<sup>25</sup> Die mehrteiligen Orgelcanzonen P. Ingenuin Molitors konnten im franziskanischen Gottesdienst wohl als feierliche Prä- und Postludien eingesetzt werden, für „gewöhnliche“ Konventsgottesdienste waren sie sicher zu umfangreich. Für die alternatim-Praxis, wie sie zum Beispiel bei der feierlichen Vesper üblich war, brauchte man kurze Versetten in den Kirchentönen. Auch solche Stücke sind in Bozen überliefert, nebst virtuosen und bereits sehr galanten „Praeambula“ aus dem 18. Jahrhundert. Stücke dieser Art erklangen wohl auch auf der von Humpel erweiterten und modernisierten Ebert-Orgel.

<sup>23</sup> Eine kommentierte Edition des „Brixner Orgelbuches“ als Band der „Denkmäler der Tonkunst in Österreich“ ist in Vorbereitung (Herausgeber Ernst Kubitschek).

<sup>24</sup> Zwei Orgelcanzonen Molitors sowie Instrumentalcanzonen aus seiner Sammlung „Fasciculus musicalis“ (Innsbruck: Michael Wagner 1668) sind auf der CD „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“ (Musikmuseum 6, Tiroler Landesmuseen 2010) enthalten (mit dem Ensemble vita & anima und Peter Waldner, Orgel). Eine weitere Canzona sowie geistliche Motetten aus derselben Sammlung wurden im Rahmen eines Konzertes in Kooperation der Reihe „Musikmuseum“ der Tiroler Landesmuseen und der Innsbrucker Konzertreihe „Abendmusic – Lebensmusik“ im Mai 2012 aufgeführt und auf Tonträger eingespielt (CD in Vorbereitung).

<sup>25</sup> Die Kapiteltafel ist die alljährliche Aufstellung der im Kloster stationierten Franziskaner. Übersetzung des Vermerks: „Frater [Bruder, also Laienbruder ohne höhere Weihen] Eduard aus Innsbruck wurde hierher geschickt, um das Orgelspiel zu erlernen.“



Abb. 8: „Praelambulum“ aus einer Handschrift aus dem Franziskanerkloster Bozen.



Abb. 9: Versetten aus einer Handschrift aus dem Franziskanerkloster Bozen.

## EINIGE STREIFLICHTER AUS DER MUSIKGESCHICHTE DES FRANZISKANERKLOSTERS INNSBRUCK BIS 1785

Wie bei allgemeinen chronikalen Quellen üblich, so sind den erhaltenen Konventsprotokollen des Innsbrucker Hofklosters zwar immer wieder Indizien, die Musik zu gewissen Anlässen betreffend, zu entnehmen, aber konkretere Informationen, zum Beispiel über die aufgeführten Werke, sucht man zumeist vergeblich. Es folgen einige Auszüge aus der Klosterchronik, die als weitere Mosaiksteine in das Bild der Musik in der Hofkirche vor 1785 eingefügt werden können.<sup>26</sup> Die Innsbrucker Hofkapelle und ihre Nachfolgeinstitution, die „kaiserliche Hofmusik in Innsbruck“, aber auch andere Chöre der Umgebung sorgten immer wieder für die feierliche musikalische Gestaltung von Ordensfesten der Franziskaner. Beim Antoniusfest 1752 zum Beispiel musizierte die Wiltener Stiftsmusik:

*Chorum ex integro duxit musica Wilthinensis musicalibus instrumentis sat artificiose instructa [...]. Die 15 Junii Officium solemne decantavit P. Rector S.J. Musicam subministravit P. Regens ex domo S. Nicolai [...].*<sup>27</sup>

Und beim Franziskusfest desselben Jahres (zugleich Namenstag von Kaiser Franz I. Stephan) spielte die „Musica Aulica“ (Hofmusik) „cum trompetis, sed sine tympanis“.<sup>28</sup> Einige Jahre zuvor (1732) hatte der Franziskaner-Guardian selbst die Hofmusici um Mitwirkung bei der musikalischen Gestaltung des Franziskusfestes gebeten.<sup>29</sup> Zum 100-Jahr-

Jubiläum der Tiroler Franziskanerprovinz 1680 sang der Franziskanerchor selbst mit Begleitung von Trompeten und Pauken.

*[...] sub praesentia Serenissimae Reginae et Ducis Lotharingiae hanc centenarium festivitatem, admirante Populo, Clangentibus tympanis, et militaribus tubis, Choroque solemniter lubilante persolvit.*<sup>30</sup>

Bei der Heiligsprechungsfeier für die Franziskaner Jacobus von der Mark und Franz Solanus am 11. Mai 1727 steuerte Hofmusikdirektor Johann Heinrich Hörmann eine prächtige Musik bei:

*Musicam ad quodlibet Sacrum artificiosissimam produxit D. Henricus Herman [Hörmann], antea Musicae aulicae Organeda, nunc huius musices director [...]. Tubae et tympana, & cornua quotidie omni cum pompa resonabant [...]. Octava haec Canonisationis fuit hoc modo terminata. Cantata a nobis solemni Completoria, Musica cum tubis & Tympanis Lauretanis cecinit Lytaniae [...].*<sup>31</sup>

Nach der Heiligsprechungsfeier für Margaretha von Cortona 1729 wurden die Musikanten zum Mahl geladen, zum Abschluss der Oktav zu einer Jause im Garten. Der Musikpräfekt Johann Heinrich Hörmann aber wurde während der ganzen Oktav „häufig“ im Kloster zu Tisch geladen.<sup>32</sup> Bei Primiz- und Sekundizfeiern von Franziskanern war die Musik in der Regel von besonderer Festlichkeit mit Trompeten und Pauken, häufig wirkten Hofmusiker mit. Bei der

<sup>26</sup> Die Auszüge aus dem KP wurden 2004 vom damaligen Provinzarchivar (jetzt Provinzial) P. Oliver Ruggenthaler OFM mitgeteilt.

<sup>27</sup> KP III, 40–41. Übersetzung: „Der Chor führte zu Gänze die in musikalischen Instrumenten sehr kunstreich unterwiesene Wiltener Stiftsmusik [aus]. Am 15. Juni zelebrierte (sang) der Rektor des Jesuitenkollegs den [gesungenen] feierlichen Gottesdienst; für die Musik sorgte der Regens des Nikolaiahuses [= Konvikt des Jesuitenkollegs].“

<sup>28</sup> KP III, 97.

<sup>29</sup> KP II, 445: „Musicam modulati sunt Musicis Aulicis ad id a me rogati.“ (Übersetzung: „Die Musik wurde von den Hofmusikern gemacht, die von mir darum gebeten worden waren.“)

<sup>30</sup> KP I, 44. Übersetzung: „In Anwesenheit der Königin und des Herzogs von Lothringen gestaltete er [der Konvent?] diese Hundertjahrfeier zur Bewunderung des Volkes, mit Trompeten- und Paukenschall sowie mit feierlich jubelndem Chor.“

<sup>31</sup> KP II, 401, 403. Übersetzung: „Die kunstreichste Musik zu jedem Amt schuf Herr [Johann] Heinrich Hörmann, einst kaiserlicher Hoforganist, nunmehr [kaiserlicher] Musikdirektor. Trompeten, Pauken und Hörner erklangen täglich in ihrer Pracht. Die Oktav dieser Heiligsprechung wurde in gleicher Weise beendet: Von uns wurde eine feierliche Komplet gesungen, die [Hof-]Musik sang mit Pauken und Trompeten die Lauretanische Litanei.“

<sup>32</sup> KP II, 416: „D. D. Musici in aliqualem recognitionem semel ad prandium in simul invitati sunt, et infra octavam semel ad quandam merendam in horto; Ipse vero Musices Praefectus Nob. D. Ioan. Henricus Hörmann saepius infra octavam ad mensam invitabatur. (Übersetzung: „Die Herren Musiker wurden als Anerkennung zum Mahl eingeladen, und innerhalb der Oktav zu einer Jause, der Musikpräfekt Johann Heinrich Hörmann aber wurde in der gesamten Festoktav häufig zu Tisch geladen.“)

Sekundiz von P. Isidor Kern am 27. Dezember 1682 wurde wegen der Anwesenheit der Erzherzogin Eleonora und ihres Gemahls Herzog Karl von Lothringen Trompeten und Pauken zugelassen,<sup>33</sup> ebenso 1706 beim Priesterjubiläum von P. Bernardin Bien[er], dem Sohn des legendären „Kanzlers von Tirol“;<sup>34</sup> am 5. Oktober 1704 feierte P. Massaeus Primiz sub „Musica aulica“<sup>35</sup>. Am 4. April 1734 feierte P. Cornelius Egger seine Primiz. Für die Musik (wiederum mit Trompeten und Pauken) sorgten Studenten des Nikolaihauses der Jesuiten, wo der Primiziant 5 Jahre als Zögling verbracht hatte. Seine Primizbraut war eine Tochter des Hofmusikers Jakob Faller.<sup>36</sup>

Selten sind im Konventsprotokoll konkrete Namen von Franziskanermusikern genannt. 1736 wird vermerkt, dass der bisherige Organist P. Gerold Cathan ernsthaft erkrankt sei.<sup>37</sup> 1747 feiert P. Eduard Faller ein Priesterjubiläum. Er wird als „per plurimos annos in Ecclesia hac aulica celeberrimus Organista“ (viele Jahre lang in dieser Hofkirche hochberühmter Organist) bezeichnet.<sup>38</sup> Sowohl P. Gerold Cathan (1707–1736) als auch P. Eduard Faller (1673–1751) waren nicht nur versierte und weitem berühmte Organisten, sondern auch Komponisten von Werken in der franziskanischen Tradition. Hofmusik und Franziskaner wirkten bei vielfältigen Anlässen zusammen, so etwa bei den Exequien für Kaiserin Eleonora aus dem Haus Gonzaga 1655, bei denen die Prälaten von Wilten und Wiblingen (schwäbisches Benediktinerkloster) als Zelebranten fungierten:

*Den 10. 7<sup>bris</sup> seint in unserem Gottshaus allhie zum heil. Creuz die Exequiae für die verstorbene Kaiserin Eleonora, gebohrne Fürstin zu Mantua gehalten worden und ist der actus volgender Weiß für iber gangen: Zu der Vigil hat Herr Praelat von Wiltau officiert: die HoffMusicanten haben das*

*Magnificat, Invitorium, Responsoria ad lectionestrimi Nocturni, und Benedictus gesungen: den erst haben die Fr[at]r es, und Herr Praelat theils gebettet, theils gesungen, solcher gestalt, daß die Vesper bis zu dem Magnificat, und die 3 Psalmen primi Nocturni bis zu den Lectionibus von unseren Fr[at]ribus in oberen Chor; die 3 Lectiones aber 1. Nocturn; von denen Ministranten, so dem Officiatori im unteren Chor assistiert: über die Libera: von unseren Frbus mit brinnenden Kerzen in Händen, so wohl nach der Vigil, als Ambt officiante Praelato a Wiltau gesungen. Das andere ist alles gebettet worden. Den anderen Tag ist das HochAmbt de Requiem von Herrn Praelat von Wiblingen Ord: S. Benedicti [...] das LobAmbt aber von Herrn Praelaten von Wiltau cum Gloria, et Credo solemniter peragiert worden sub Infula.<sup>39</sup>*

Einschneidende Veränderungen in dieser Koexistenz und Kooperation zwischen Hofmusik und Franziskanern brachte die Auflösung der Hofmusik, die 1724 mit dem kaiserlichen Beschluss begann, keine neuen Musiker mehr aufzunehmen, und 1748 mit der Pensionierung der wenigen verbliebenen Musikanten abgeschlossen war. Die Franziskaner wurden von der Regierung angehalten, fortan einen Großteil der Gottesdienste zu übernehmen, für deren Abhaltung und musikalische Ausgestaltung zuvor Hof und Hofmusikanten gesorgt hatten:

*[...] abrogando Musicam Aulicam, relinquendo tamen D. D. Musicis ad dies vitae Salarium consuetum eosque, qui capaces erant, promovendo ad dicta inferiora Cameralia Officia, iniungendo porro Nobis, ut singula Ecclesiae S. Crucis spiritualia obsequia a Nostratibus praestentur, et loco Cantus figuralis abrogati, fractus ac choralis a Nostris fiat.<sup>40</sup>*

<sup>33</sup> KP II, 33.

<sup>34</sup> KP II, 239–240.

<sup>35</sup> KP II, 225.

<sup>36</sup> KP II, 472.

<sup>37</sup> KP II, 481.

<sup>38</sup> KP II, 563.

<sup>39</sup> KP I, 6.

<sup>40</sup> KP II, 385. Übersetzung: „[Es wurde beschlossen,] die Hofmusik abzuschaffen, die Herren Musiker aber zurückzulassen mit ihrem gewohnten Gehalt, jene aber, die dazu fähig sind, zu niedrigen Beamten-tätigkeiten anzuhalten, uns aber zu befehlen, dass alle gewohnten geistlichen Verrichtungen in der Heiligkreuz-Hofkirche von uns fortzuführen sind, und dass statt des abgeschafften Figuralgesangs unser Cantus fractus [= franziskanische Figuralmusik] und Choralgesang einzuführen sind.“

Diese Bestimmung stieß bei den Franziskanern auf wenig Gegenliebe. Einige Ämter wurden weiterhin von den verbliebenen Hofmusicis versehen; als 1748 die endgültige Auflösung der „kaiserlichen Hofmusik in Innsbruck“ folgte, war es auch damit vorbei. In der Folge kam es sogar zu einem Streit mit der Regierung, weil die Franziskaner argumentierten, es sei ihnen unmöglich, das tägliche Miserere in der Fastenzeit zu singen, aus folgenden Gründen:

- 1<sup>mo</sup> wie daß nit ein einziges nach unser Choral Music aufgesetztes Miserere vorhanden, derley aber allererst componieren, und in die Chor-Bücher einschreiben zu lassen lange Zeit und grosser Unkosten wirdte erfordert werden.
- 2<sup>do</sup> wo hingegen von der gewusten Hoff-Music ser vile kunstreich ausgearbeitete figural Miserere vorhanden, und von demahl substituirten Herren Musicis gar wohl kunnten produziert werden: auch dardurch der Zulauf und Andacht des Volks forthin wurde erhalten; entgegen bey unser Choral-Music nahmhaft abnehmen wurde.
- 3<sup>do</sup> das wir ohne hin alle Sonn und feurtäglichen auch Advents-ämter, welche vorhero durchaus von der Hof-Music gehalten worden, nebst denen gewöhnlichen Vesperen übernommen: durch aber so starcker Anstrengung zum Psallieren und Singen auch bereits vile, besonders von den Jüngeren nach kurzen Jahren invalid und unbrauchbar gemacht worden.
- 4<sup>do</sup> so noch weith mehr zu besorgen bey so lang und streng anhaltenden Fasten-Zeit, allwo die geistlichen functiones ohnedem umb ein nambhaftes vermehret sein.<sup>41</sup>

Die Klagen der Franziskaner führten nicht zum erwünschten Erfolg. Sie hatten die Hofgottesdienste auszugestalten, nur bei einigen wenigen musizierte ab 1748 die Pfarrmusik in der Hofkirche, wie die folgende „Specification“ aus dem Konventsprotokoll belegt:

*Specification*

*deren Gottesdienste, welche von denen Herren Pfarr-Musicanten abzuhalten kommen*

*In der Hof-Kirche*

*den 26. Ianuarii* *Jahr-Tag Erzherz. Ferdinandi in der Silber Capell Todt- und Lob-ambt.*

*den 13. Maii* *wegen Ihro May. der Kayserin M. Theresia Geburts Tag Ambt und Te Deum Laudamus.*

*Festo Corporis Chri.* *in der Pfarr Ambt und Procession, den folgenden Sonntag in der Hof-Kirche Ambt und Procession.*

*Festo S. Theresiae* *als hohen Namens Tag Ihro May. M. Theres. Vesper, Ambt und Te Deum Laudamus. Auch den Vorabend die Vesper.*

*Festo S.P. Francisci* *als hohen Namens Tag Ihro May. des Kaysers den Vorabend die Vesper, ipso festo Ambt und Te Deum Laudamus.*

*Sabbato Sancto* *oder Oster Abend die Auferstehung.*

*den 8. Decemb.* *als Geburts Tag Ihro Kay. May. Francisci das Ambt und Te Deum Laudamus.*

*löttlich so ein Te Deum aufkommet wegen Landtag, Victorien, kay. Geburten etc. etc.<sup>42</sup>*

Als 1785 die Franziskaner dem neuen Generalseminar weichen mussten, war die Pfarrmusik fast ausschließlich für die musikalische Gestaltung der weiterhin in der Hofkirche gehaltenen Gottesdienste verantwortlich; der Innsbrucker Konvent besiedelte das aufgehobene Karmelitenkloster Lienz. Erst 1832 kamen wieder Franziskaner nach Innsbruck, das ehemalige Klostergebäude, welches heute das Tiroler Volkskunstmuseum beherbergt, erhielten sie aber nicht

<sup>41</sup> KP III, 14–16.

<sup>42</sup> KP III, 14–16.

zurück. In musikalischer Hinsicht erlangte das Innsbrucker Franziskanerkloster zwar wieder eine gewisse Bedeutung durch die vielen Vertreter der ordenseigenen Musiktradition, die in Tirol im 19. Jahrhundert große Popularität erlangten

(z. B. P. Peter Singer, P. Bernardin Engl, P. Arsenius Niedrist u. v. a.); die Ebert-Orgel blieb davon unberührt – sie kam außer Gebrauch und trat in einen 150-jährigen Dornröschenschlaf.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Gratl Franz

Artikel/Article: [Franziskanische Musikpflege in der Innsbrucker Hofkirche von der Gründung bis zur Klostersaufhebung in Josephinischer Zeit. 51-69](#)